



N i c h a c h - F r i e d b e r g e r W o c h e n b l a t t.

Sonntag

N^o 13.

29. März 1857.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Paul Loderer von
Nischach betr.

Wer immer an den Rücklass des verlebten Fuß-
bändlers Paul Loderer dahier eine Forderung zu ma-
chen hat, wird aufgefordert, selbe
binnen 14 Tagen

dahier anzumelden, außerdem bei Auseinanderlegung
dieser Verlassenschaft keine Rücksicht genommen werden
könnte.

Nischach den 20. März 1857.

Königliches Landgericht Nischach.

Wimmer.

Bekanntmachung.

Schafvisitation für das Jahr 1857 betr.

Da die Zeit der zu beginnenden Schafvisitationen
naht, so erhalten der Stadtmagistrat Nischach und die
sämmlichen Gemeindeverwaltungen den Auftrag

binnen 8 Tagen

zuverlässig Anzeige zu erstatten, wie viel Schafe in
jeder Gemeinde vorhanden sind, und ob solche in ein-
zelnen oder Gemein-Schafheerden oder mit anderem
Vieh zur Weide getrieben werden.

Sind keine Schafe vorhanden, so ist Fehlanzeige
zu erstatten.

Nischach, 20. März 1857.

Königliches Landgericht.

D. l. a.

Koch-Eternfeld.

Schmid-Anwesens-Verkauf.

In einem bedeutenden Dorfe des k. Landgerichts-
bezirktes Nischach ist ein Anwesen mit realer Hof- und

Waffen-Schmidgerechtsame zu verkaufen. Das Nähere
bei der Redaktion dieses Blattes in Nischach.

Kapital-Offert.

7200 fl.

sind zu 4 1/2 Proz. auf Grund und Boden zur ersten
Hypothek auszuleihen.

Ungaburg, den 22. März 1857.

Karl von Langenmantel,

Hauptmann, in

Lit. E. Nr. 205 im äußern

Pfaffengäßchen.

Kapital-Offert.

80,000 fl.

Stiftungs- und Curatelgelder sind zu 4 1/2 Proz. auf
Grund und Boden zur ersten Hypothek auszuleihen,
durch das

Commissions-Bureau

Hugo Höpfe

Armenhausgasse B. 131 in Ungaburg.

Anzeige.

Bei herannahender Osterzeit, erlaubt sich die Unter-
zeichnete den Litt. Hochw. HH. Pfarrern ergebenst an-
zuzeigen, daß

Beicht- und Communionzettel

per Buch zu 36 fr. (weißes Schreibpapier) gedruckt
werden.

Schleier'sche Buchdruckerei in Friedberg.

In nächstkommender Woche finden folgende
öffentliche Sitzungen beim kgl. Kreis- u. Stadt-
gericht Nischach statt.

Montag den 30. März, Vormittags 9 Uhr.

Untersu

chung gegen Michael Berthold von Gundelsdorf und gegen Joseph Steinbüchler von Ingstetten wegen Vergehens der Körperverletzung.

Mittwoch den 1. April, Vormittags halb 9 Uhr. Untersuchung gegen Johann Hintermayer von Obermünchen wegen Diebstahlsvergehens.

Am nämlichen Tag, Vormittags 10 Uhr. Untersuchung gegen Joseph Huber von Allenberg und Joseph Braun von Egenhausen wegen Vergehens der Körperverletzung.

Donnerstag den 2. Vormittags 10 Uhr. Untersuchung gegen Joseph Wittmann von Uttenhofen wegen Diebstahlsverbrechens.

Freitag den 3. Vormittags 9 Uhr. Untersuchung gegen Mathias Freund von Puch und Andreas Mayer von Peunghausen wegen Diebstahlsverbrechens.

Abgeurtheilte Untersuchungen.

Montag den 16. März, Vormittags halb 9 Uhr. Maria Maierhanfer aus Altomünster erhielt wegen 2 Diebstahlsvergehen eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von zwei Monaten.

Mittwoch den 18. Vormittags halb 9 Uhr. Katharina Leutner aus Röh wurde wegen drei Diebstahlsvergehen zu einer in einem Zwangsarbeitsause zu erstehenden siebenmonatlichen, und Theresie Reifner aus Unterisling wegen einem Diebstahlsvergehen und wegen Begünstigung zweiten Grades zu einem solchen, zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe, ebenfalls in einem Zwangsarbeitsause zu stehen, verurtheilt.

Am nämlichen Tag, Vormittags halb 11 Uhr. Georg März, Tagelöhner aus Regensburg wurde wegen Vergehens des Diebstahls in contumaciam zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe condemnirt.

Freitag den 20. Vormittags halb 9 Uhr. Georg Widmann von Eisenhofen erhielt wegen Entwendung eines Zuckerkutes beim hiesigen Knollerbräu eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von 45 Tagen.

Am nämlichen Tag, Vormittags 10 Uhr. Andreas Griesmann aus München, wurde wegen Diebstahlsverbrechens auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

Verschiedenes.

Unangenehme Situation.

Ein Ansiedler in Texas wurde nebst seiner Frau eines Nachts durch ein eigenthümlich polterndes Geräusch, welches von einem Topfbrette herkam, aus dem Schläfe geweckt; gleich darauf folgte ein heftiges Krachen; ein Theil des Küchengeschirrs stürzte herab und zerschellte. Der Mann war mit einem Sage aus dem Bette, um die Ursache dieser Zerstörung zu erfahren, und was entdeckte er? Eine große Schlange in einer sehr mißlichen unbequemen Situation; das Thier war durch eine Anzahl Eier, die auf dem Topfbrette umherlagen, herbeigeloct worden, und hatte, um zu sei-

ner Beute zu gelangen, den Kopf und einen Theil des Leibes durch den Henkel eines vor den Eiern stehenden großen Wasserkruges gesteckt; als es aber die Eier verspeißt und sich wieder entfernen wollte, fand es sich gefangen; die verschlungenen Eier hatten den Leib dergestalt angeschwellt, daß es ihn nicht wieder durch den Henkel herauszwingen konnte. Wie sich von selbst versteht, mußte es seine Räscherei mit dem Leben büßen.

Dehnbare Kugeln.

Wie die Norfolk News melden, hat ein mechanischer Kopf, Namens Palmer eine neue Art Kugeln erfunden, die unter allen bisher bekannten Tödtungsmitteln aus der Ferne das entsezlichste und mörderischsten sein würden, nämlich dehnbare Kugeln. Diese Kugel wird sich eben so gut für Kanonen wie für Flinten herstellen lassen. Die Konstruktion derselben ist ein Geheimniß, man will bis jetzt nur wissen, daß diese Palmer'schen Kugeln, wenn sie aus einem Flintenlaufe geschossen werden, sich bis zu 4 Zoll Breite ausdehnt, und Alles, was sie berührt, zerschneidet. Eine so dehnbare Kanonenkugel würde abgeschossen etwa zwei Fuß breit werden.

Unverbesserlichkeit der Verbrecher.

Die „Ger. Ztg.“ enthält folgende beglaubigte Mittheilung aus Berlin: „Es liegt gegenwärtig ein schlagendes Beispiel von der Unverbesserlichkeit professionirter Diebe und von der Hinfälligkeit gewisser auf die Besserung derselben gerichteter Theorien vor. Vor einigen Wochen wurde der Arbeitsmann Stadelbaum aus der Strafanstalt Halle entlassen, wo er 24 Jahre Zuchthaus verbüßt hatte. Er war eigentlich wegen zweiten wiederholten gewaltsamen Diebstahls zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, es waren ihm aber in Rücksicht auf seine gute Führung in der Strafanstalt im Wege der Gnade durch Kabinettsordre 6 Jahre geschenkt worden. Stadelbaum gehört zu den berüchtigten Einbrechern der alten Verbrecherschule. Er war im Jahre 1829 Mitglied einer Diebsbande, die hier in der Hauptstadt zahlreiche gewaltsame Diebstähle verübte hatte und an deren Spitze der berüchtigte Dieb Scoda stand. Er brach aus dem Stadtvollgefangniß, in dem er mit den Mördern Kremkow und Domsreich saß, in Gemeinschaft mit Ersterem aus. Seine Flucht war bemerkenswerth, der Gewalt und List wegen, mit der er sie bewirkt hatte. Er wurde bald wieder verhaftet. — Nach seiner Entlassung kehrte Stadelbaum hierher zurück. Mit den höchsten Betheuerungen seiner Besserung, nur Bibelsprüche im Munde führend und das Gefangbuch unter dem Arm, trat der alte ergraute Verbrecher wieder hin vor die Berliner Polizei, wo sich nur die ältesten Beamten noch der vielen Verbrechen desselben zu erinnern vermochten. Der reinige

Sünder fand eine freundliche Aufnahme bei der Behörde und die Beamten der Kriminalpolizei waren selbst bemüht, ihm, dem inzwischen alle Verwandten und Freunde hingschwunden waren und der ohne alle Unterstützung hilflos da stand, ein Unterkommen und Arbeit zu schaffen. Zugleich ließ man sich aber durch die Frömmigkeit des alten Verbrechers, die sich derselbe inzwischen in der Strafanstalt angeeignet haben wollte, nicht irre machen und man ließ in auf Tritt und Schritt beobachten. Schon vor einigen Tagen wurde Stadelbaum mit einem zweiten bekannten Diebe von der Polizei in flagranti bei einem Einbruche in der Spandauerstraße ergriffen. Er führte ganz vorzügliches Diebeswerkzeug, bestehend aus Brecheisen, Draufbohrer und Nachschlüssel bei sich. Da er sich bei seiner Ergreifung den Beamten widersetzen und die Flucht ergreifen wollte, so ist er ziemlich schlecht weggekommen. Der alte Verbrecher hat hiernach nur wenige Wochen der Freiheit ertragen können und wird nun wohl sein Leben als Heuchler im Zuchthause beschließen.“

Zwei Eier in Einem.

Eine Hausfrau, welche Eier zur Speise gebrauchte, zerschlug dieselben und fand, gewiß ein höchst seltener Fall, in dem Dotter des einen Eies ein zweites von der Größe eines Taubeneies vor. Die Schale desselben war eben so weiß und hart, als das Uebereie. Man öffnete nun das Kleinere, um sich, da es eine verhältnißmäßige Schwere hatte, von dem Inhalte desselben zu überzeugen, es war aber nur mit der weißen Substanz angefüllt, der gelbe Dotter fehlte. Die Gelehrten sind noch nicht einig, wie dieser Fall zu erklären sei, welcher das kleine Ei gerade mitten in den Dotter des Größeren versetzte, und, trotz der flüssigen Umgebung dessen Schale jene Härte verlieh, welche dem Ei sonst nur durch Berührung mit der äußern Luft gegeben wird. Wir glauben die Sache wird auch vor der Hand unerklärlich und als eine der größten Seltenheiten bleiben.

Der Schnurrbart des Feldmarschalls Radetzky.

Die Leipziger „Allgemeine Modezeitung“ theilt aus dem Werke Schneidewind's über die Feldzüge der Destreicher in Italien (1848 und 1849) folgende Anekdote mit: Schon öfters hatten die Generale Radetzky gefragt, warum er sich den Schnurrbart nicht wachsen lasse? Er antwortete: „Na laßt mich aus mit Euren Geschichten; ich habe nach dem Reglement schon lange keinen Bart mehr getragen und werde jetzt nicht wieder anfangen.“ „Aber,“ entgegnete ihm einst Feldmarschalllieutenant Schönhals, „die ganze Armee trägt jetzt Bärte und nur der Erste derselben, Exzellenz nicht.“ Dieses Kapitel kam, ehe man Trumello verließ während des Frühstück's wieder zur Sprache und man drang von allen Seiten in den Feldmarschall, sich

den Bart wachsen zu lassen, namentlich Graf Pachtamit lustigen Redensarten und Bitten. Endlich rief Radetzky lachend: „Jetzt paßt's nur auf, ich will Euch was versprechen: wenn wir die Piemontesen in einer großen Schlacht tüchtig klopfen, so lasse ich meinen Schnurrbart wachsen.“ Ein allgemeiner Jubel folgte dieser Erklärung und das Frühstück wurde mit großer Heiterkeit vollendet. Bald erschallte das Zeichen zum Aufbruch und Alles ritt gegen Mortara. Der Feldmarschall löste sein Wort. Wenige Tage nach der Schlacht von Novara keimte, von Allen mit Jubel begrüßt, auf der Oberlippe des alten Herrn ein grauer Schnurrbart hervor. Dem Feldmarschall selbst war er anfangs, wie er bemerkte, recht unbequem, aber wenn auch darüber klagte, setzte er doch immer hinzu: „Da ich's Euch versprochen, muß ich's halten, und ich werde ihn zum Andenken an Novara bis an mein Ende tragen.“

Paritäten.

Zu drei Blinden, die ihn vor der Kirchenthür um ein Almosen ansprachen, sagte einst der Hofnarr Gonzella: „Da habt ihr einen halben Gulden, theilt ihn unter euch.“ Er gab aber keinem einen Heller. Jeder glaubte nun, der andere habe das Geld. „Laßt es uns theilen,“ sagte Einer. „Wer's hat, der lasse wechseln,“ sprach der Andere. „Ich habe nichts,“ sagte der Dritte. „Du mußt es haben! Nein du — nein du!“ Es kam darüber unter ihnen zum heftigen Streit, bis man ihnen erklärte, G. habe nur einen Scherz mit ihnen getrieben.

Ein Reisender hatte einen zu leichten Louisdor, den er gar nicht los werden konnte. Er gab ihn seinem Bedienten, der ihn anbringen sollte. Kaum waren sie im Gasthof angekommen, so rief der Bediente ihn bei Seite und raunte ihm triumphirend zu: „Ich bin ihn los!“ — „Wie hast Du das angefangen!“ — „Ich wickelte ihn in Papier und gab ihn dem Thorreiber zum Trinkgeld. Der dumme Teufel glaubte, er bekäme ein gutes Zweigroschenstück. Hahaha! der ist angeführt.“

Ein Mann, in einen Mantel gehüllt, schlief sich sachte in der Nacht an den Häusern hin und wurde von einer Wache bemerkt, die ihn aufhielt. „Was trägst du so heimlich unter dem Mantel?“ fragte der Soldat. Der Mantelträger wollte scherzen, und versetzte, indem er eine Flasche Wein hervorzog: „Einen Dold!“ Die Wache nahm ihm schnell die Flasche aus der Hand, trank den Wein aus und rief lachend: „Da hat Er die Scheide wieder, mit der kann Er keinen Schaden anrichten.“

Vor vielen Jahren ließ sich ein Fremder in allen Kirchen Erfurts umherführen. Er kam auch in die evangelische Kaufmannskirche. „Wie alt ist diese Kirche wohl und wer hat sie gegründet?“ fragte der Reisende den Küster. „Die Kirche“ — antwortete freundlich der Führer — „ist im Jahre 1061 von zwei Kaufleuten, einem katholischen und einem lutherischen gegründet worden.“

Ein Jude und ein Christ kamen im Gespräche unter Anderm auch auf die Verschiedenheit ihrer Religionsgebräuche. „Was mir bei euch am häßlichsten vorkommt — erklärte sich der Christ — das sind eure Begräbnisse.“ — „Ganz meine Meinung — ant-

wortete trocken der Jude — seh' ich doch lieber hundert Christenbegräbnisse, als eins von unsere Leut.“

Wirthshaus-Replik.

Gast. „Himmelement! ist das ein Bier, man bringt's ja fast nicht hinunter!“

Wirth. (beleidigt und spöttisch): „Druck halt der Herr beim Trinken d'Augen zu, nachher geht's schon.“ (Der Gast fügt sich dem, bezahlt aber hierfür statt einen Sechser einen halben Kupferkreuzer.)

Wirth. „Erlaub'n's, verzeih'n's, das geht nit!“

Gast. „Warum denn nicht? Druck halt der Herr d'Augen zu, nachher geht's schon.“

Stand und Preis der Aichacher Schranne vom 21. März 1857.

Frucht- Sorten	Schrankenstand.			Durchschnittspr. pr. Schäffel						Ganzer Erlös	Gegen die letzte Schranne ist der Mittelpreis				
	Im Ganzen vorhanden.	Hieran verkauft.	Im Rest geblieb.	höchster		mittlerer		mindester			gefallen		gestiegen		
				fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	
Waizen	118	118	—	23	34	23	5	22	30	2725	36	—	—	—	43
Korn	131	131	—	14	38	14	27	14	11	1894	39	—	—	—	26
Gerste	94	94	—	13	3	12	49	12	28	1205	3	—	—	—	44
Haber	351	351	—	7	13	6	56	6	37	2437	21	—	—	—	11
Summa	694	695	—							9005	55				

Aichacher Viktualien-Preise.

Fleisch per Pfund.	fr. pf.	Brod	Pfd.	Th.	Ant.	Th.	Wehl. pr. Dreißiger.	fr. pf.
Ochsenfleisch, gemästetes	13	Halbkreuzer Semmel	—	2	—	1	Waizen Mundmehl oder Auszug.	7 3
Rohfleisch	11	Kreuzer Semmel	—	4	—	2	Waizen Semmelmehl	6 3
Rindfleisch	11	Halbkreuzer Roggl	—	3	—	3	Waizen Mittel- od. Roggenmehl	5 3
Schweinfleisch	15	Kreuzer Roggl	—	6	1	2	Waizen Nachmehl	4 3
Kalbfleisch	9	Halbbazen Laib	—	19	3	—	Korn Ventel- od. Brodmehl	4 —
Schafffleisch	—	Bazen Laib	1	7	2	—	Korn 1 Pfd. Roggenbrod	3 1

Viktualien-Preise für Friedberg und Lechhausen.

Fleisch, pr. Pfund,	fr. pf.	Brod.	Pfd.	Th.	Ant.	Th.	Wehl. pr. Viertl.	fl. fr. pf.
Ochsenfleisch, gemästetes	—	Mund-Semmel	—	3	—	—	Feines Mundmehl	2 14
Rohfleisch	—	Kreuzer Semmel	—	4	—	—	Semmelmehl	1 50
Rindfleisch	—	Zweikreuzer Roggl	—	12	2	—	Waizenmehl	1 34
Schweinfleisch	—	Vierkreuzer Roggl	—	25	—	—	Geringeres Waizenmehl	1 18
Kalbfleisch	—	Bazen Laib	1	7	1	—	Roggenmehl	1 1
Schafffleisch	—	Achtkreuzer Laib	2	14	2	—	Nachmehl	— 26

1 Pf. Waizenbrod kostet 8 fr. — pf. — 1 Pfund Roggenbrod 3 fr. 1 pf.
1 Megen — 2 Brtl. — 1 Brtl. — 8 Mäsl. — 1 Mäsl. — 2 Dreißiger.

Ort der Schranne	Feesen.			Waizen.			Korn.			Gerste.			Haber.		
	höchst.	mittl.	mind.	höchst.	mittl.	mind.	höchst.	mittl.	mind.	höchst.	mittl.	mind.	höchst.	mittl.	mind.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
München	—	—	—	23 25	22 57	22	6 15	11 14	33 13	41 12	52 12	19 11	41 6	47 6	18 5
Augsburg	—	—	—	23 5	22 12	20 51	14 50	14 35	14 18	13 47	13 5	12 20	7 3	6 50	6 36
Schrobenhausen	—	—	—	22 38	21 35	19 22	14 28	14 5	13 34	12 —	12 —	11 —	7 6	6 21	6 5
Friedberg	8 16	8 —	7 47	23 26	22 14	21 3	14 4	13 51	13 37	12 16	11 35	11 15	7 4	6 55	6 46

(Druck von J. Siedler in Friedberg)

(Redigirt von Th. Müller.)